

des Verfassers bei nüchternem Magen eine mäßige Menge davon. Von dem Harn, der in den folgenden 36 Stunden zu verschiedenen Malen gelassen wurde, zeigte der zwei Stunden nachher gelassene nichts besonderes, dagegen hatte der um die 4te, 12te und 24ste Stunde gelassene einen ähnlichen Geruch als im vorigen Versuche.

II. Untersuchungen, welche zu beweisen scheinen, daß der Fötus das Schafwasser athmet. Von *Leclard*, Vorsteher der anatomischen Arbeiten an der medicinischen Facultät zu Paris ¹⁾).

Oeffnet man vorsichtig die schwangere Gebärmutter eines Säugthierweibchens, so sieht man durch die Häute des Hirns und das Schafwasser sehr deutlich, daß der Fötus die mechanischen Athmungsbewegungen, nur langsamer als nach der Geburt, vollzieht. Jede Einathmung wird durch das Oeffnen des Mundes, die Vergrößerung der Nasenlöcher, das Heben der Wände der Brusthöhle bezeichnet. Diese Bewegungen werden in dem Maasse schneller und stärker, als durch die Zusammenziehung der Gebärmutter der Kreislauf zwischen Mutter und Fötus unvollkommener wird. Oeffnet man die schwangere Gebärmutter und unterbindet den Hals des noch lebenden Fötus, so findet man in der geöffneten Luftröhre eine dem Schafwasser völlig analoge Flüssigkeit. Spritzt man eine gefärbte Flüssigkeit durch eine kleine Oeffnung in das Schafwasser, so ist die in den Luftröhrenästen enthaltene auf dieselbe Weise gefärbt. Bei den todtgeborenen menschlichen Fötus ist im-

1) A. d. Bulletin de la faculté de méd. de Paris. an. 1813. No. 6—8.

mer die Luftröhre voll Schafwasser. Der Verfasser fand (wie Osiander) mit *Chauffier* im Kindspech eines reifen Fötus die Seidenhaare, in einem andern Falle, wo der Darmkanal an einer Stelle verschlossen war, nur oberhalb der Verschliefung Kindspech, unterhalb derselben einen süßlichen, farbelosen Schleim.

III. Beiträge zur Kenntniß der Structur des Auges. Von *Edwards* ¹⁾.

Der Verf. untersucht zuerst die *Haut der wässerigen Feuchtigkeit* in Beziehung auf Lage, Verbreitung, Gränzen und Eigenschaften. Beim Fötus bildet sie, so lange die Pupillarmembran besteht, einen Sack ohne Oeffnung, der die vordere Kammer auskleidet, mithin die hintere Fläche der Hornhaut, so wie die vordere der Iris und der Pupillarmembran bedeckt. In dieser Zeit enthält die vordere Kammer keine wässerige Flüssigkeit. Diese Membran dringt nicht, wie man seit *Demours* glaubte, in die hintere Kammer. Beim Menschen und den Vierfüßern gehört sie unter die serösen Häute. Auch bei den Vögeln und Fischen findet sich eine, in Hinsicht auf Lage ähnliche, aber in Hinsicht auf ihr Gewebe verschiedene Membran. Beim Menschen und den Säugthieren scheint sie keinen bedeutenden Antheil an der Absonderung der wässerigen Feuchtigkeit zu haben.

Die *Blendung* besteht nach dem Verf. beim Menschen und den Vierfüßern, aus mehrern Schichten, nämlich 1) einer mittlern, faserigen, welche das eigenthümliche Gewebe derselben bildet; 2) einem Theile der Aderhaut, welche die hintere Fläche der Blendung bildet, und

1) A. d. Bulletin de la soc. philom. 1814. S. 21.